

Kulturreise nach Luxemburg 30.08. bis 03.09.2007

Gegen 20:30 Uhr trafen sich die reisefreudigen Kameraden im Feuerwehrhaus Mösendorf um sich mit kühlem Bier auf die reise vorzubereiten. Nachdem man um 21 Uhr die Sitzplätze im 30-Sitzer-Bus einnahm, konnte die Reise losgehen. 14 Mann stark war das Team – welches aus allen Altersschichten bestand. Die Biere flossen die durstigen Kehlen hinab und es herrschte bereits heitere Stimmung.

Diverse Blödeleien heizten die Lachmuskeln an und man war fröhlich, fröhlich bald in Mertzig zu sein, um mit unseren Freunden weiter trinken zu dürfen. Gegen 2 Uhr gönnte sich auch der letzte Insasse ein kurzes Schläfchen. Erpo und Robert lagen dabei auf dem Fußboden rum und man hatte es schwer auf die Toilette zu kommen, ohne über die Beide zu stolpern. Diverse Rauchpausen wurden stark frequentiert, da doch die Mehrzahl der Reisenden dem qualmenden Volks angehörten. Gegen 4 Uhr waren dann wieder alle anwesend und die Trinkerei begann von neuem. Es dämmerte bereits und man war schon in Luxemburg, da legten wir einen Stopp an einer Raststation ein. Überschattet wurde dieser Halt von üblen Gerüchen die aus einem Transporter kamen – oder waren sie doch woanders her?

Helmut wurde beim Versuch einer netten Damen aus dem Auto zu helfen beinahe verprügelt (es waren Franzosen). Man erreichte Luxemburg-Stadt und beschloss noch einige Extrarunden durch die Stadt zu drehen, da man bereits sehr früh dem Ziel nahe war und dem Empfangskomitee noch etwas Zeit zum Schlafen gönnen wollte. Nachdem man doch bereits die Hucke voll hatte erreichten die das gelobte Mertzig und es warteten bereits einige Freunde auf unsere Ankunft. Nach der Begrüßung wurden noch einige Biere im Feuerwehrlokal diniert, ehe man die Quartiere aufsuchte. Gegen 11 Uhr marschierten wir in das Lokal „Maerzeger Stuff“ um das Mittagmahl gemeinsam mit unseren Genossen einzunehmen. Robert war Kellner Nr. 1. Das Bierzapfen hatte er jedoch nicht so recht im Griff und so liefen die Gläser immer wieder über (sind ja auch kleinere Gläser als bei uns), aber er schlürfte den Schaum vom Glas und setzte das Bier seinen Kunden vor.

Bull Hurly war auch gut drauf und packte sich Robert, trug ihn einmal um die Tisch und setzte ihn auf einem ab – leider sind in Mertzig die Tischplatten nicht verschraubt und so fiel er mit lautem Geschrei von diesem. Im Anschluss daran stiegen wir gemeinsam in unseren Bus und fuhren nach Diekirch um das Automuseum aufzusuchen. Danach ging es in das Lokal „Diekircher Stuff“ – welches im Besitz von Jasmine und Marc ist. Es wurde feierlich weiter getrunken und Robert versuchte sich nochmals als Kellner. Er animierte auch vorbeilaufende Menschen, sich doch auf einen Drink zu setzen, was ihm sogar 3 x gelang. Mittlerweile sprach er schon flüchtig lëtzebuergesch, da er ein Anleitungsbuch zur Sprache bekam. Zu seinen Lieblingsgästen gehörten die beiden Frauen, wobei eine aus Holland war. Nachdem die anderen Kellner genug von ihm hatten, wurde er vom Amt enthoben. Nach einer berausenden musikalischen Heimfahrt ging es wieder ins Feuerwehrlokal zum Spanferkelessen (Fierkel um Spies). Hier wurden noch einige Kühlgetränke verschlungen und die Meute löste sich immer mehr auf. Während die einen die Nachtruhe suchten, saßen die Anderen beim Wirt oder im Feuerwehrlokal.

Ganz Andere wiederum besuchten diverse Festlichkeiten und kehrten erst in den frühen Morgenstunden zurück. Heli war auf dem Nachhauseweg ein Tunichtgut – zuerst schubst er einen sympathischen Jungen über eine Mauer, dann stiehlt er Garteninventar. Besonders gut genächtigt muss wohl Franz haben, ihn fand man während der Morgenstunden auf der Bank einer Bushaltestelle. Auch die Nachtruhe vom Sepp wurde gestört. Er hörte wie vor dem Haus ein Handy den Signalton zum Akkuladen schellte. Er ging vor das Haus und fand Helmut zusammengekauert auf der Hausbank. Die Nacht war kurz und das Aufstehen schmerzte! Dennoch raffte man sich auf um nach dem Frühstück das Anwesen von Jasmine und Marc zu betreten

um einen Frühschoppen einzurichten. Auch die Kopfschmerzen verschwanden mit dem ersten Bier, löste aber leichte Übelkeit aus. Das Mittagessen wurde in Viechten eingenommen. Die Anwesenden waren sichtbar mitgenommen – dennoch zeigte keiner die Unlust am trinken. Nach dem Mittagmahl stieg man wieder in den Bus und fuhr nach Luxemburg um den Palais zu besuchen, was wirklich interessant war und für einige zur Ernüchterung half.

Anschließend wieder volles Programm auf der Schobermesse. Hier riss die Kette und es bildeten sich kleine Grüppchen, doch alle hatten nur ein Ziel – kühles Bier. Karlo und Robert begeisterten die Massen beim Karaoke und die Stimmung war ausgelassen. Tschisi kotzte einer alten Dame auf die Rückseite ihrer Jacke und verschwand ohne Entschuldigung – nach dem Motto „ich war's nicht"! Am späteren Abend fanden wir uns beim „Schlawiener“ ein um das Abendessen zu uns zu nehmen. Gerüchten zur Folge dürfen wir hier beim nächsten Besuch nicht mehr verkehren – so viel dazu. Der Abendumtrunk wurde im Lokal Marso in Mertzig eingenommen und stand ganz unter dem Motto „Schnauze und Ex“. Das „zu Bette gehen“ erwies sich wieder als schwierig. Heli lief im dunklen gegen den Schrank und Robert mützte auf dem Bettvorleger (vermutlich aus Angst vor Übergriffen von Heli). Tschisi schaffte es auch nur ins Vorzimmer und wurde von Carole „gerettet“.

Am nächsten Morgen das gleiche Bild – wieder Frühschoppen beim Marc und heitere Sockenjagd im Nachbargarten, wo sich Hunde vergnügten. Das Mittagessen fand wieder bei Marso statt, wo eine ältere Frau die gemütliche Runde störte. Um 14 Uhr fand das große Strohballenrennen hinter dem Feuerwehrlokal statt. Es gab sogar ein Hüpfburg die später noch für Furore sorgen sollte. Es gab 3 Mannschaften mit Mösendorfer Beteiligung (Gruppe Mösendorf, Gruppe Ewige Freundschaft mit jeweils 3 Teilnehmern aus Mertzig und Mösendorf und die Gruppe Mertzig, Deutschland, wo Robert mit von der Partie war). Der Erfolg war durchwachsen, doch dabei sein ist alles. Und bedenkt man den nachmittäglichen Alkoholspiegel konnte man mit den Ergebnissen voll zufrieden sein. Das Bier trieb einen an den Rand des möglichen, die Augenlieder wurden schwer, das weiße Zeugs in den Augen färbte sich rot und die Gesichtszüge erinnerten an einen Verkehrsunfall.

Ein besonders lustiger Geselle verband Robert's Kopf mit Gewebepband. Eine halbe Stunde arbeitete man daran, dieses Band wieder von dessen Kopf zu lösen – leider blieb am Ende auch ein Rasierpinsel übrig. Tschisi – Mutti's dümmster versuchte sich in der Hüpfburg als Sprungartist und brach sich dabei die Nase und musste ins Krankenhaus. Noch kurioser war sein Ausritt auf einem Pudel, der zog Tschisi über einen Holzstoß – was heftige Blessuren im Gesicht hinterließ. Am Abend versammelten wir uns zum letzten heftigen Umtrunk im Lokal Marso. Hinter dem Lokal legte ein Schwein eine Riesenpizza auf den Fußboden und verschwand ohne Reinigung. Man tanzte auf den Tischen, auf dem Tresen und war einfach in Feierlaune. Sehr amüsant war Karlo, der auf einem Stuhl tanzte, aber ohne fremder Hilfe nicht mehr runter kam – er schrie um Hilfe! Gefährlich war auch der Deckenventilator, der sich mit Robert ein Stelldichein gab.

Eine lustige Geschichte ereignete sich auch noch mit einem angetrunkenen Einheimischen mit Bärenkräften, die aber hier nicht weiter beschrieben wird (i sog nur göbes Leibal). Karlo nützte am Parkplatz der Feuerwehr Robert's drang zur Übelkeit aus und gab seltsame Laute von sich. Am nächsten Tag zeugen viele kleine dunkel gefärbte Stellen am Parkplatz von dieser Aktion. Am Montag, welcher auch der Abreisetag sein sollte, wollte man eigentlich wieder zum Frühschoppen, doch der Körper wollte und konnte nicht mehr. So fand man sich gegen 9 Uhr vor dem Bus, der auf dem Feuerwehrparkplatz stand ein.

Es folgte eine traurige Verabschiedung, die nicht ohne Tränen auskam. Als man im Bus war und langsam aber sicher das gelobte Land verließ herrschte Trauerstimmung im Bus. Die Heimfahrt verlief ohne besondere Vorkommnisse und der Bierkon-

sum war nicht mehr der Rede wert (jedoch wurden alleine im Bus auf dieser Reise über 130 Flaschen Bier konsumiert), aber immer mit dem Gedanken – „verdammte, warum gehen diese Wochenenden so schnell vorbei“. Kaum war man etwas geheilt vom Alkoholkonsum, so traten die ersten Krankheiten auf – von Stimmverlust und Arschbeschwerden war für Jeden etwas dabei. Abschließend ist zu sagen – es war genial! Und dafür sorgten unsere Mertziger Freunde, denen wir hiermit nochmals herzlich danken möchten, ihr habt dieses Wochenende wieder zu einem unvergesslichen Ausflug gemacht – einfach nur DANKE!

PS: Die nicht erwähnten Geschichten bleiben den dabei Gewesenen vorbehalten.